

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 2

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Jetzt fanged eim die Bricht über s Kunschtmuseum efängs aa zinträssierte. Scho wider isch es Bild gschtole worde.»

HAPPY END

Für Außenaufnahmen in einem Film mußte Curd Jürgens in einem kleineren Hotel in der österreichischen Provinz absteigen. «Ich bin überall nur das Beste gewohnt», erklärte Curdchen vorsichtshalber dem Portier des Hotels. «Na», erwiderte der biedere Mann, «da wird Ihnen der Wechsel einmal ganz gut tun!»

Einer Rolle wegen mußte der Schauspieler John Drew einmal seinen kleinen Schnurrbart wegrasieren, was sein Aussehen ziemlich veränderte. Im Foyer des Theaters traf er kurz darauf Max Beerbohm, konnte sich aber nicht erinnern, wer Beerbohm war. Beerbohms Gedächtnis war besser. «Oh, Mr. Drew», sagte er, «ich fürchte, Sie erkennen mich nicht ohne Ihren Schnurrbart.»

Regisseur Max Reinhardt brachte seinen Finanzberater durch seine grandiosen, aber manchmal recht

ausgefallenen Ideen oft zur Verzweiflung. Einmal war ein Freund anwesend, als die beiden über nächste Inszenierung Reinhardt berieten. Nachdem der Geldmann gegangen war, sagte der Freund: «Der Mann erspart dir sicher einen Haufen Geld. Hörst du immer auf ihn?» Reinhardt erwiderte: «Neunundneunzigmal von Hundert hat er recht und ich unrecht. Aber einmal von Hundert hat er unrecht und ich recht. Und von dem einen Prozent leben wir beide.»

Die Herzogin von Windsor stand einmal in der Halle des Waldorf Astoria-Hotels in New York und wartete auf den Lift. Ein Gast, der ebenfalls wartete, guckte sie an und sagte: «Sie sehen genau so aus wie die Herzogin von Windsor!» – «Oh nein», wehrte die Herzogin ab, «ich kenne sie gut. Ich sehe ihr wohl ähnlich, aber sie ist viel jünger als ich!»

Grandma Moses bekam einmal einen telephonischen Anruf von einer Kunstgalerie in New York,

daß sie postwendend zwei Bilder abschieken sollte, die ein Kunstliebhaber ungesehen gekauft hatte. Ihre Bilder hatten sich aber so schnell verkauft, daß sie nur eine einzige Winterlandschaft vorrätig hatte. Was tat die naive, weltfremde alte Dame? Sie schnitt das Bild in der Mitte entzwei, steckte jede Hälfte in einen kleineren Rahmen und sandte ohne Wimperzucken zwei Bilder an die Galerie.

Vor vielen Jahren wurden Igor Strawinsky viertausend Dollar für die Begleitmusik zu einem Hollywoodfilm geboten. «Das ist zu wenig», entschied der Komponist. «Es ist genau das, was wir Ihrem Vorgänger bezahlten», sagte der Produzent. «Mein Vorgänger hatte Talent», erwiderte Strawinsky, «ich habe keins. So ist die Arbeit für mich schwieriger und muß besser bezahlt werden.»

Der berühmte amerikanische Pianist Oscar Levant spielte einmal bei einer Feier im Festsaal einer Universität Gershwins Klavierkonzert

in F-Dur. Während einer brilliant gespielten Passage hörte man mehrmals das Telephon im Korridor läuten. Levant spielt ruhig weiter, merkte aber eine gewisse Unruhe des jugendlichen Publikums. Ohne sein Spiel zu unterbrechen, sagte er: «Wenn es für mich ist, sagen Sie, bitte, ich bin beschäftigt.»

Curt Bois wurde gefragt, wann es endlich einmal einen Wildwestfilm geben würde, in dem die Indianer siegten. Curt antwortete: «Bis die Indianer eigene Filme drehen werden.» TR

